Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 22 (1957)
Heft: 3

Buchbesprechung: Heimatkundliche Literatur

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Friedli, der seiner Sache sicher war und gerne noch ein wenig bei seinem Liebchen stehen blieb, liess diesen Einwand nicht gelten und begann den Zusammenhang zwischen der Taguhr und der Nachtuhr ausführlich darzulegen: «Vom Mond wird immer nur die eine Halbkugel belichtet, und diese ist meistens nur teilweise sichtbar, weil die Sonne nacheinander von hinten, von rechts, von vorn und von links auf die Mondkugel scheint. Daher ist der Mond zuerst unsichtbar. Wir sprechen vom Neumond. Dann sehen wir eine Sichel, die nach rechts gekrümmt ist und in der ersten Monatshälfte immer breiter wird. Bildet sie einen Halbkreis, so sprechen wir vom Ersten Viertel, wird der Mond kreisrund, vom Vollmond. Das ist heute der Fall, und damit steht der Mond direkt gegenüber der Sonne. Wenn die Sonne abends im Westen untergeht, so blickt im Osten der Vollmond hinter den Bäumen hervor, und wenn die Sonne im Osten aufsteigt, so verschwindet der Vollmond hinter dem westlichen Horizont.

Geht z. B. im März oder im September die Sonne um 18 Uhr unter, so erscheint zur gleichen Zeit der Vollmond, und der durch den Mond hervorgerufene Schattenstrich zeigt auf dem Zifferblatt der Sonnenuhr 6 Uhr an, aber damit nicht die erste Stunde des Tages, sondern die erste Nachtstunde. Dann wandert der Schattenstrich weiter und gibt Stunde um Stunde der Nacht an, indem der Zeitunterschied zwischen den gleichen Stellungen der Sonne und des Mondes 12 Stunden ausmacht. Also muss es jetzt bald eine Stunde nach Mitternacht sein.»

«Das ist ja wunderbar eingerichtet», unterbricht Kätterli die lange Erklärung ihres Friedli. «Unsere Sonnenuhr gibt also auch die Nachtstunden an. Warum nennt man sie denn nicht auch Nachtuhr?» «Du frohlockst zu früh», erwidert Friedli, «vergiss nicht, der Mondlauf hat seine Tücken. Was ich dir erzählt habe, gilt nur beim Vollmond, also bloss einmal im Laufe eines Monats.»

Diese Einwendung beachtete aber Kätterli nicht mehr. Schnell zog es seinen Friedli in einen dunklen Winkel und sagte ihm dort lieb Gutenacht. Dass es aber der Vollmond gewesen ist, der ihm an der alten Wache die Zeit anzeigte und damit seine Besorgnisse zerstreute, das hat es noch oft erzählt.

Heimatkundliche Literatur **Neuerscheinungen**

Schweizerisches Geschlechterbuch, Band X. Herausgegeben von J. P. Zwicky von Gauen. Zürich 1955.

Seit einem halben Jahrhundert erscheint diese Veröffentlichung als Gegenstück zum deutschen «Gothaer». Während die ersten Bände nur adelige und regierende Geschlechter berücksichtigten, werden nun in einer besondern Abteilung auch junge, «bedeutsame» Geschlechter (Gelehrten-, Offiziers- und Unternehmerfamilien) zu Ehren gezogen.

Auf Veranlassung der Herren Dr. med. Rol. Straumann und Dr. ing. h. c. Reinh. Straumann, beide in Waldenburg, wurden sämtliche in Baselland, Solothurn und Baselstadt heimatberechtigten Straumann erfasst. Die Herkunft dieser ursprünglichen Bauern- und Handwerkerfamilie leitet Zwicky von Eptingischen Eigenleuten (Hörigen) in Diegten/Eptingen (1457 und 1467 bezeugt) ab, von denen die Straumann im solothurnischen Amt Gösgen und die Straumann in Waldenburg u. a. in Zusammenhang stehen. Dass eine kostspielige, weitläufige und genaue genealogische Arbeit vonnöten war, zeigen die 188 Straumann-Seiten mit über 2000 Namenträgern!

Eine Deutung des Familiennamens wird nicht gegeben. Nach Idiotikon (Bd. 11, S. 2431) kommt Strau und Stroh öfters in Orts- und Familiennamen vor. In unserem Falle war wohl ein Stroh- und Kornhändler namengebend, wenn es sich nicht um einen Necknamen gehandelt hat. S.

Plan von Basel, 1 : 10 000. Schulausgabe für den Unterricht in Heimatkunde. I. A. des Erziehungsdepartementes bearbeitet von *O. P. Schwarz,* Basel 1955. Preis Fr. 3.—. Nur für Schulen bestimmt, nicht im Buchhandel.

Die Grundlage dieses ausgezeichneten Planes ist der Stadtplan 1 : 12 500 des Vermessungsamtes Baselstadt. Als Einführung in das Kartenlesen (3. und 4. Primarklasse) eignet sich der Masstab 1 : 10 000 sehr gut; denn der Schüler kann bei Messungen mit Dezimalzahlen operieren (1 cm auf dem Plan = 10 000 cm = 100 m in der Wirklichkeit). Glücklich ist auch die Verwendung gut abgestimmter Farben: Auf dem Hellgelb des nicht überbauten Geländes zeichnet sich das Hellrot der Häuserblöcke und das Dunkelrot der öffentlichen Gebäude ab; hellgrün sind die Rasen- und Sportplätze, saftiggrün Anlagen, Parks und der Wald. Aus diesem Farbteppich hebt sich das Weiss der Strassen und Wege harmonisch ab und das Blau des Rheinstroms und der übrigen Gewässer spricht für die «holtselig statt, die den Rein inn der mitte hatt».

Drei kleine in den Ecken plazierte Nebenkarten ergänzen den Stadtplan auf das beste. Sie sorgen dafür, dass der grosse Plan nicht mit Einzelheiten überladen wird. Im Vogelschaubild Math. Merians zeigen unauffällige Farbkonturen die Entwicklung und das Wachsen der Stadt. Ein zweites Kärtlein demonstriert die Wohnviertel-Einteilung Basels. Durch Angabe der Einwohnerzahlen lernt der Schüler die Verteilung der Bevölkerung kennen (z. B. Altstadt = Geschäftsstadt mit kleiner Bewohnerzahl). Das dritte Kärtlein, ein Ausschnitt aus der Dufourkarte, zeigt die Stadt inmitten ihrer ländlichen Umgebung.

Die Rückseite des Stadtplans enthält eine Fülle von interessanten Einzelheiten: Erläuterung des Masstabes, Plänchen der Basler Verkehrsbetriebe, Zahlen über Bevölkerung, Fahrzeuge und Vieh, Signale für den Strassenverkehr, Strassenverzeichnis mit einigen Namenerklärungen, Verzeichnis der Sehenswürdigkeiten (mit instruktiven Federzeichnungen), Flächen und Grenzen, Schiffstypen, Sprachliches u. a.

Das von O. P. Schwarz bearbeitete Lehrmittel darf in jeder Beziehung als methodisch vorbildlich bezeichnet werden. Es könnte auch in den stadtnahen Gemeinden Birsfelden, Binningen, Bottmingen und Münchenstein als wertvolles heimatkundliches Lehrmittel verwendet werden. S.

Tätigkeitsberichte der Naturforschenden Gesellschaft Baselland, Band 20, 1953-1954. Liestal 1955.

Der gut ausgestattete, von *H. Althaus* redigierte Band berichtet über die Tätigkeit der Gesellschaft 1953/54, der Naturschutzkommission 1953 und der Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Heimatschutz 1950/54.

In den wissenschaftlichen Beiträgen beschreibt *E. Gersbach* den in der Literatur schon oft genannten schnurverzierten Glockenbecher von Allschwil und setzt seine Ornamentik in Beziehung mit den ähnlichen Funden in Spanien, West- und Mitteleuropa. — In einer gut dokumentierten Arbeit über die Verbreitung der erratischen Blöcke im Baselbiet stellt *H. Schmassmann* sämtliche bekannten Erratiker zusammen, nimmt auch die in den Rheinschotterfeldern sich findenden noch erhaltenen grossen Schwemmblöcke auf und versucht an Hand der Fundstatistik der erratischen Gesteine eine Karte der grössten Ausdehnung des Rissgletschers im Baselbiet zu entwerfen. Dabei zeigt sich das interessante Ergebnis, dass sämtliche Pässe mit Ausnahme der Wasserfalle vom Eis der grössten Vergletscherung überschritten wurden. Als eisfreie Inselberge (Nunataker) bezeichnet Schmassmann Sissacherflue, Chastelenflue, Belchenflue Wisenberg und Wisenflue. Eine petrographische Untersuchung der Erratiker durch *A. Günthert* und *P. Bearth* bildet eine willkommene Ergänzung des Inventars der Blöcke. Darnach ist die vermutliche Heimat der meisten Gesteine im Gebiet des Wallis zu suchen, was sehr verständlich ist, da der eiszeitliche Rhonegletscher das westliche Mittelland und die nordwestjurassischen Gebiete überdeckte. — Zwei wichtige medizinische Untersuchungen *H. Scholers* tragen zur Kenntnis der aktuellen Tbc.-Schutzimpfung und der Bedeutung klinischer hämodynamischer Untersuchungen (Blutkreislauf) bei. S.

Eglin Jakob, Die drei Burgen auf dem Wartenberg bei Muttenz. Ihre Geschichte und Restaurierung. Muttenz 1956/57.

Nachdem die Wartenberge zu verschiedenen Malen in der Literatur Eingang gefunden haben, fasst in dieser reich illustrierten Schrift der verdienstvolle Betreuer der Ruinen und Hauptinitiant für deren Restaurierung, Jakob Eglin, alles Wissenswerte über die Geschichte und die Wiederherstellungsarbeiten, die bis ins Jahr 1934 zurückgehen, zusammen. Wir erfahren daraus, dass in der Zeitspanne von 22 Jahren 123 514 Fr. verausgabt worden sind. Dabei sind freiwillige Arbeiten, Schenkungen von Guthaben und ausserordentliche Rabatte im Wert von rund 21 000 Fr. nicht eingerechnet. Dank der Initiative von Heimatfreunden ist hier ein Werk geschaffen worden, das durch die Hilfe der öffentlichen Hand und vieler privater Geber interessante Baudenkmäler vor dem Verfall bewahrt und ein Ausflugsziel geschaffen hat, das in der Umgebung seinesgleichen sucht. S.

Redaktion: Dr. P. Suter, Reigoldswil. Tel. Nr. 84 94 86. — Verlag: Landschäftler AG.
Für Abonnenten des «Landschäftler» gratis. — Einzelabonnement Fr. 2.—.